

Geschehnisse mit nachhaltigen Auswirkungen auf das Dorf und seine Bewohner

Obwohl sich die Landwirtschaft über Jahrhunderte kaum weiterentwickelte, traten doch Ereignisse ein, die gravierende Änderungen im Dorf hervorriefen.

Die **Reformation** wurde durch Luther mit dem öffentlichen Aushang seiner Thesen im Jahre 1517 eingeleitet. Wegen der ablehnenden Haltung von Kurfürst Joachim I. konnte diese jedoch in Brandenburg erst nach seinem Tode unter seinem Nachfolger Joachim II. in den Jahren 1539/40 Fuß fassen. Wann und durch wen in Schönhagen das Abendmahl zum ersten Mal mit Brot **und** Wein verabreicht wurde, ist nicht bekannt. Die Form des Gottesdienstes hat sich jedoch erst allmählich geändert. Als Ergebnis der Visitation des Jahres 1545 werden unter dem Inventar der Kirche noch *1 kupfern monstrantz, 4 ornat gut und böß durcheinander, 2 chorrocke* und im Jahre 1600 ein grünseidenes Meßgewand aufgelistet. Bei der Visitation des Jahres 1716 werden diese Relikte aus katholischer Zeit nicht mehr erwähnt. Die Reformation führte dazu, dass auch in Schönhagen die Kirche nicht mehr unter dem Einfluss des Papstes stand, sondern den Kurfürsten und später den König von Brandenburg als weltlichen Herrscher **und** evangelischen Bischof über sich hatte. Dieser übte damit den entscheidenden Einfluss auf Erziehung und Bildung aus. Organisatorisch und finanziell erhielten die kirchlichen Einrichtungen im Dorf mehr Selbständigkeit und die Schönhagener waren in den betrachteten Jahrhunderten ausnahmslos evangelisch.

Ganz andere Auswirkungen hatte der **Dreißigjährige Krieg**, der mit dem Westfälischen Frieden 1648 zu Ende ging. Die Prignitz blieb zwar evangelisch, war jedoch weitgehend verwüstet und entvölkert. Die eigentliche Leidenszeit begann 1627, als zunächst dänische und danach kaiserliche Truppen, diese unter Wallenstein, durch das Land zogen. Den Höhepunkt erreichte sie in den Jahren 1635 bis 1638. Sächsische und kaiserliche Truppen plünderten das Land aus, ehe sie im Herbst 1636 bei Wittstock von den Schweden in die Flucht geschlagen wurden. Erst nach Regierungsantritt von Kurfürst Friedrich Wilhelm, später der Große Kurfürst genannt, im Dezember 1640 gelang es diesem, die Zügel im Land allmählich wieder in die Hand zu nehmen. Die von ihm veranlasste und im Jahre 1652, also reichlich 10 Jahre nach seinem Regierungsantritt, durchgeführte Visitation zeigte das ganze Maß der Verwüstungen. In Schönhagen waren von den insgesamt 30 Höfen nur 3 Hüfner-, 3 Kossäten- und eine Halbkossätenstelle besetzt. Die genannten Inhaber, Paul Techen, Erdtmann Maaß, Ties Seyer, Ties Köhn, Jochim Thurmann, Joachim Vatke und Jochim Luhr, waren jedoch alle aus Schönhagen gebürtig. Es gab also noch keine Zuwanderer aus anderen Landesteilen. Die Zuwanderung setzte erst später ein und auch im Jahre 1687 war erst die Hälfte der Hofstellen von Schönhagen wieder besetzt. Diese Wiederbesiedlung zog sich bis zum Beginn des nächsten Jahrhunderts hin und führte dazu, dass viele Stammbäume in Schönhagen nur bis dorthin zurück verfolgt werden können. Nicht aus den Akten hervor gehen die tiefgreifenden moralischen Auswirkungen der jahrzehntelangen Leiden und Verwahrlosung.

Eine **Kabinettsorder König Friedrichs II.** aus dem Jahre 1746 führte dazu, dass die Schönhagener Feldmark acht Jahre später um rund 96 ha verkleinert wurde. Ziel des Königs war es, die Feldmark möglichst vieler der seit Jahrhunderten wüsten Dörfer wieder zu besiedeln, wozu dann auch das westlich von Schönhagen gelegene Langerwisch gehörte. Außerdem sollten die bäuerlichen und die gutsherrschaftlichen Wirtschaften voneinander getrennt werden. Obwohl Schönhagen ein Bauerndorf ist, gab es auch einen adligen Hof, dessen sechs Hufen in die Dreifelderwirtschaft des Dorfes einbezogen waren. Nach langen Verhandlungen einigten sich die beteiligten Gutsherren u. a. darauf, dass die von Rohrs auf der Feldmark Langerwisch unter Einbeziehung der sechs Schönhagener Hufen eine Gutswirtschaft errichten. Nach anfänglichem Widerstand musste die Gemeinde Schönhagen, die bis dahin auch Teile der Langerwischer Feldmark genutzt hatte, dieser Vereinbarung zustimmen. So entstand die etwa dreieckförmige Einbuchtung im Westen der Schönhagener Feldmark. Wie die sechs

Schönhagener Hufen vor vielen hundert Jahren in adligen Besitz gerieten, ist heute nicht mehr zu klären. Doch über hundert Jahre nach der Grenzveränderung hörte der damalige Schönhagener Pastor Ramdohr noch den Vorwurf, die Gemeinde hätte *för een Fatt Brunbeer* viel Land an Langerwisch verschleudert.